



**Bericht des Superintendenten
zur Herbstsynode 2018
09.11.2018, Holzbach**

1. Und es wurde 2018

1.1. Jubiläen und historische Bezüge

Das Reformations-Jubiläum mit all seinen Veranstaltungen rund um Martin Luther war kaum vorbei, da zeigte sich das Jahr 2018 als ein Jahr voller historischer Bezüge und Gedenktage. Auf viele davon ist auch im kirchlichen Kontext eingegangen worden.

Die Evangelische Kirche im Rheinland nahm das Ende des 1. Weltkrieges 1918, aber ebenso den Beginn des 30-jährigen Krieges vor 400 Jahren auf der Landessynode zum Anlass, ein Friedenswort zu verabschieden.¹ Unsere Kreissynode hat das im Sommer aufgegriffen und verschiedene Impulse an die Kirchengemeinden weiter gegeben mit der Bitte, dieses Thema weiter in der Gemeinden zu bearbeiten. Die unsägliche, ständig Grenzen überschreitende Wortwahl in der politischen Diskussion und die von Präsident Trump angefachten Wirtschaftskriege zeigen, dass es um weit mehr geht als um den Einsatz von Waffen. Damit will ich nicht verschweigen, dass die Kriege in Syrien, im Jemen und an anderen Orten uns leider allenfalls in den Nachrichten erreichen, uns unsere Beteiligung an diesen Kriegen und die damit auch ausgelösten Flüchtlingswellen aber selten bewusst werden.

1818, vor 200 Jahren, wurde Friedrich Wilhelm Raiffeisen geboren. Die Gründung der Genossenschaften unter dem Leitsatz „Was einer alleine nicht schafft, das schaffen viele“ war z.T. Thema in Gemeindefahrten oder Anlass zu einer Gemeindefahrt in den Westerwald. Weniger bekannt ist, dass Pfarrer Benjamin Kossuth (Pfarrer in Ellern 1888-1933) bewegt von der Raiffeisen-Idee mit zu den Gründern der Raiffeisengenossenschaft auf dem Hunsrück und auch des Ev. Krankenhauses in Simmern gehört. Ebenfalls vor 200 Jahren wurde Karl Marx in Trier geboren. Wir haben dies zum Anlass genommen, mit dem Pfarrkonvent die Ausstellung im Landesmuseum in Trier zu besuchen. Neu und bereichernd war, dass wir den Vormittag gemeinsam mit dem Pfarrkonvent

¹ Auf dem Weg zum gerechten Frieden - Impulse zur Eröffnung eines friedensethischen Diskurses anlässlich des Endes des Ersten Weltkrieges vor 100 Jahren (<https://www.ekir.de/www/downloads/LS2018-B30.pdf>)

des Kirchenkreises Trier gestaltet haben mit einem engagierten Vortrag zum Thema „Populismus“.

Andere Daten der Geschichte werden kaum wahrgenommen, obwohl sie es wert wären, auf dem Hintergrund aktueller Geschichte erinnert und beachtet zu werden.

Wurde die erste Vollversammlung des Ökumenischen Rates der Kirchen 1948 in Amsterdam mit seinem Postulat „Krieg soll nach Gottes Willen nicht sein“ noch im Friedenswort aufgenommen, so ist kaum bewusst, dass im gleichen Jahr die Generalversammlung der Vereinten Nationen die Allgemeine Erklärung der Menschenrechte verabschiedet hat. Beide Erklärungen aus 1948 haben an Aktualität nicht verloren und sind damals wie heute gefährdet und lohnen den vollen Einsatz.

In meiner Wahrnehmung kam ein Ereignis vor 50 Jahren überhaupt nicht zur Sprache, das mich damals als 13-jährigen Konfirmand sehr betroffen gemacht hat. Am 4. April 1968 wurde in Memphis Martin Luther King erschossen. Sein gewaltloser Kampf für die Gleichberechtigung der schwarzen Bürger der Vereinigten Staaten war eine der Wurzeln, dass mit Barak Obama erstmals ein Schwarzer Präsident der USA werden konnte. Bis heute visionär und für mich durchaus mit den Visionen der Johannesoffenbarung zu vergleichen, ist seine Rede am 23. August 1963 in Washington.

Voller biblischer Bezüge formuliert er unter anderem:²

„...wir halten diese Wahrheiten als offensichtlich, dass alle Menschen gleich geschaffen sind Ich habe einen Traum, dass eines Tages die Söhne von früheren Sklaven und die Söhne von früheren Sklavenbesitzern auf den roten Hügeln von Georgia sich am Tisch der Bruderschaft gemeinsam niedersetzen können. ... Ich habe einen Traum, dass meine vier kleinen Kinder eines Tages in einer Nation leben werden, in der sie nicht wegen der Farbe ihrer Haut, sondern nach dem Wesen ihres Charakters beurteilt werden. ICH HABE EINEN TRAUM!

Ich habe einen Traum, dass eines Tages unten in Alabama mit den brutalen Rassisten, mit einem Gouverneur, von dessen Lippen Worte der

² Ich habe einen Traum (<https://usa.usembassy.de/etexts/soc/traum.htm>)

Einsprüche und Annullierungen tropfen dass eines Tages wirklich in Alabama kleine schwarze Jungen und Mädchen mit kleinen weißen Jungen und weißen Mädchen als Schwestern und Brüder Hände halten können. ICH HABE EINEN TRAUM!

Ich habe einen Traum, dass eines Tages jedes Tal erhöht und jeder Hügel und Berg erniedrigt werden. Die unebenen Plätze werden flach und die gewundenen Plätze gerade, und die Herrlichkeit des Herrn soll offenbart werden und alles Fleisch miteinander wird es sehen. Dies ist unsere Hoffnung.“

Auch wenn wir nicht im Amerika vor 50 Jahren sind, so hat diese Rede an Brisanz, an Aktualität, gleichzeitig aber auch an biblischer Hoffnung bis heute nichts verloren, auch nicht in unserem Land.

1.2. Weltmissionskonferenz in Arusha³

Vom 08.-13. März tagte die Weltmissionskonferenz in Arusha, Tanzania. 1000 Delegierte aus vielen Kirchen der Welt trafen sich unter dem Thema „Vom Geist bewegt – zu verwandelnder Nachfolge berufen“.

Stichworte waren unter anderem:

- was bedeutet es, wenn wir Freiheit nicht egozentrisch denken, sondern als von Gott geschenkten Freiraum um anderen zu dienen und sie ebenfalls frei zu machen?
- was bedeutet die Wahrnehmung, dass viele Christen und Christinnen – auch in unserem Land – in einer Komfortzone leben, Jesus aber aufruft, das Leben in der Nachfolge radikal zu ändern?
- was bedeutet es, dass Jesus wesentlich jünger war als der durchschnittliche Besucher unserer Volkskirchen? Eine junge Delegierte von den Fidji-Inseln formulierte das so: „Können Sie sich vorstellen, was es für mich bedeutete zu entdecken, dass Jesus das Leben eines unterprivilegierten Jugendlichen führte“.
- was bedeutet es, dass Jesus und seine Jünger in aller Regel jünger waren als alle unsere Kirchenleitungen?

³ <https://www.emw-d.de/weltmissionskonferenz2018/index.html>

- Insgesamt führte es zu der Erkenntnis, dass wir lernen müssen, Theologie und Kirche von den Rändern her zu denken.

Leider sind weder das Schlusswort noch die sonstigen Inhalte dieser Konferenz bisher von den Kirchengemeinden wahrgenommen worden. Wir wollen versuchen, einige der Erfahrungen und Ergebnisse von Arusha auch in unseren Kirchenkreis hinein zu bringen. Zum ökumenischen Konvent im Juni haben wir Antje Vollendorf eingeladen, eine der Delegierten unserer rheinischen Kirche in Arusha. Ich habe die Hoffnung, dass sie nicht nur von dort berichtet, sondern dass wir Anregungen bekommen für die Bedeutung dieser Konferenz auch für unsere Kirche auf dem Hunsrück und an der Mosel.

2. Der Streit um das Wort

2.1. Die Kirche des Wortes und das Wort der Kirche

Die evangelische Kirche ist Kirche des Wortes. Im Mittelpunkt ihres Redens und Handelns steht das Wort Gottes, bezeugt in der Heiligen Schrift Alten und neuen Testaments und aufs Neue bezeugt und ausgelegt in den Bekenntnissen der Kirche.

Die evangelische Kirche kennt dabei kein Lehramt. „Das Wort ward Fleisch“ (Joh. 1, 17) und begab sich mitten hinein unter Menschen, hinein in deren Geschichte, deren Kultur. So bleibt das Wort Gottes zwar in Ewigkeit (1. Ptr. 1, 23), aber es will von den Menschen in ihrer Geschichte immer wieder neu entdeckt werden. Deshalb gehört für uns das gemeinsame Ringen um das Wort Gottes im Lesen, Diskutieren und Bekennen, in Bibelkreisen, im Gebet und in synodalen Entscheidungen zum Wesen evangelischer Kirche. Hier entdecken wir auch, wie das Wort Gottes mitten hinein in unsere Zeit spricht, was Gott uns schenkt, und was er von uns erwartet in dieser Zeit – in Tat und Wort.

Volkskirche, Trennung von Staat und Kirche, die neu aufflammende Diskussion um eine angeblich zu politische Predigt beschäftigt Politik, Intellektuelle, Presse und Stammtische. Dieses wahrzunehmen lässt gleichzeitig in Erstaunen versetzen, wenn genau die Begriffe der bibli-

schen Tradition aufgegriffen, politisch instrumentalisiert und missbraucht werden.

2.2. Das Wort als Spielball

In dem Buch „Christlich-abendländische Kultur – eine Legende“ beschreibt der Historiker Rolf Bergmeier, welche Wurzeln Europa hat von der Antike über den verkannten arabischen Einfluss bis hin zu manchen Verklärungen des christlichen Einflusses. Dennoch wird dieser Begriff „christlich-abendländische Kultur“ auch in den letzten Jahren gerne im politischen Kontext unhinterfragt gebraucht.

Da war die Sache mit dem Kreuz.

Einst war es blutiges Herrschaftsmittel des römischen Reiches: das blüht dir, wenn du dich gegen den römischen Staat auflehnt. Jetzt soll es die Eingangsbereiche von Rathäusern schmücken. Wovon zeugt es dort heute Menschen die Rat suchen, Unterstützung, Heimat?

„Das Wort vom Kreuz“ zeugt von einem Gekreuzigten, einem Opfer der Machtwillkür. Und es wird damit zur Gotteskraft der Suchenden, der Verlassenen, der Ausgegrenzten, der dem Tode Ausgelieferten. Es wird zur Gotteskraft denen, die auf Gott vertrauen. (1. Kor 1, 18)

Dieses Wort lassen wir uns nicht nehmen durch fragwürdige politische Inanspruchnahme.

Und da ist die Kampagne „gelobtes Land“ des Regionalrates Wirtschaft Rhein-Hunsrück e.V. im Verbund mit seinen kommunalen Partnern.

„Aufgabe des Vereins ist es insbesondere, für die Ansiedlung von Industrie- und Gewerbebetrieben zu werben, sowie Maßnahmen zu initiieren und durchzuführen, die die Attraktivität des Rhein-Hunsrück-Kreises auf wirtschaftlichen, sozialen, kulturellen und anderen Gebieten für die Wirtschaft und potenzielle Investoren erhöhen.“ (Satzung §2)⁴

Gelobtes Land (von „geloben“ bzw. „versprechen“) ist in der Sprache des Reformators Martin Luther die Bezeichnung des Landes Kanaan, das Heilige Land, das Gott nach der Erzählung in 1. Mose 13,14f Abra-

⁴ <http://www.gelobtesland.de/>
<https://aktiv-durch-das-leben.de/komm-ins-gelobte-land-rhein-hunsrueck-kreis/>

ham für seine Nachkommen auf ewig versprach. Der moderne Ausdruck ist „Land der Verheißung“. Das gelobte Land ist Verheißung Gottes, es ist von Gott geschenkte Zukunft. Das gelobte Land ist Gottes Gabe, das von seinem Volk in Achtung des Gottesrechtes zu gestalten ist.

Wir wünschen der Kampagne viel Erfolg im Hinblick auf die Schaffung von Arbeitsplätzen in unserer Region. Wir weisen aber darauf hin, dass das „gelobte Land“ im biblischen Kontext weit mehr ist, u.a. Heimat für die aus Ägypten geflohenen Sklaven und im 20. Jahrhundert Heimat für die Flüchtlinge vor dem Antisemitismus. Wenn schon „Gelobtes Land“, dann bitte in seinem ganzen Wort- und Verheißungssinn.

Nicht wir haben das Wort. Das Wort Gottes hat uns.

Wir haben nicht die Deutungshoheit. Das Wort Gottes spricht in unser Leben.

So bleibt es nicht aus, dass andere die Worte benutzen.

Das Wort Gottes weist uns zu den Menschen. Da, wo Kirche nur noch um sich selbst kreist und in sich selbst ruht, wo sie sich nicht mehr den Menschen zuwendet in ihren Sehnsüchten, Zweifeln, Fragen und Nöten – da verfehlt sie ihren Sinn.

3. Einsatz für Menschen

3.1. Kirchenasyl

Das Kirchenasyl bewegt seit vielen Wochen Menschen in unserem Kirchenkreis, darüber hinaus die Medien, die Behörden, den Landtag. 4 Kirchengemeinden hatten entschieden, 9 jungen Männern aus dem Sudan Kirchenasyl zu geben, um sie vor einer Abschiebung nach Italien zu bewahren. Einige von ihnen hatten dort bereits auf der Straße gelebt, einige waren krank und unbehandelt hier nach Deutschland gekommen. Ein Rückführung nach Italien hätte dem Dublin-Verfahren entsprochen, hätte aber aus der Sicht der Kirchengemeinden bedeutet, sie in unzumutbare Zustände zu überweisen, evtl. sogar in eine Kettenabschiebung zurück in den Sudan. Durch eine Eilentscheidung des Verwaltungsgerichtes Trier wurde die Verlängerung der Dublin-Frist auf 18

Monate und die schon terminierte Abschiebung gestoppt, das Kirchenasyl konnte aufgehoben werden.

Wir werden im Laufe dieser Synode über den augenblicklichen Sachstand informiert werden.

An dieser Stelle von mir einige wenige Anmerkungen:

- Das Kirchenasyl stellt sich nicht gegen das Recht, sondern will Raum und Zeit schaffen für ein noch einmal genaues Hinschauen auf die Situation dieser konkreten Menschen, um ihnen Recht zu verschaffen.

- In diesen Tagen feiern wir Martinsgottesdienste. Wir hören, lesen und spielen Geschichten, in denen es um das Teilen mit Menschen geht, die in existentieller Not sind: Obdach geben, bekleiden, zu essen und zu trinken geben. Nichts anderes haben Menschen getan, die diesen Flüchtlingen begegnet sind. Es war und ist für sie ein notwendiger Akt der Nachfolge und der Nächstenliebe.

- Der Fall der Familie Abujev in Simmern und das Kirchenasyl für einen jungen Mann in Büchenbeuren, in dessen Verlauf der Nachweis der Minderjährigkeit zum Zeitpunkt der Einreise nachgewiesen werden konnten, haben schon vorher gezeigt, dass Kirchenasyl seinen guten Grund hat.

- Eine Vereinbarung zwischen dem BAMF und den Kirchen regelt das Verfahren bei einem Kirchenasyl. Diese Verfahrensregeln sind von Seiten des BAMF einseitig verschärft worden. Wir betonen, dass wir uns immer an die Verfahrensregeln gehalten haben, d.h. es gingen immer die entsprechenden Mitteilungen an die Behörden, ebenso wurde in allen Fällen ein Dossier vorgelegt.

- Bei einem Spitzengespräch in Mainz, an dem neben dem Ministerium und den Kirchen auch der Gemeinde- und Städtebund beteiligt war, wurde noch einmal vereinbart, das Kirchenasyl zu achten, gemeinsam nach einer Lösung zu suchen und nicht polizeilich einzuschreiten. Leider scheint dieses in unserem Landkreis nicht zu gelten.

- Die Anzeige aber gegen 5 Pfarrerrinnen und Pfarrer, stellvertretend für viele Haupt- und Ehrenamtliche aus unseren Gemeinden, ist unsäglich, in keinsten Weise nachzuvollziehen. Gewissensnot, die sich in Nächstenliebe äußert, wird vor Gericht gestellt. Das kommt wohl dabei raus,

wenn man nicht mehr miteinander reden kann, wenn es keinen Versuch mehr gibt, zu verstehen und gemeinsam nach Lösungen zu suchen.

- Mich macht sprachlos, dass es mittlerweile kaum noch um 7 konkrete junge Männer geht. Es geht offensichtlich nur noch darum Recht zu behalten, Flagge zu zeigen, politische Pflöcke einzuschlagen. Statt aufeinander zu hören und miteinander zu reden werden Grenzen gesetzt, Positionen zementiert, schlimme Gesetzesübertretungen einzelner auf ganze Menschengruppen, Nationalitäten, Religionen übertragen. Was passiert gerade in unserem Land, und nicht nur hier?

- Der Synode wird auf dieser Tagung ein „Wort der Synode“ zu diesem Thema zur Beschlussfassung vorgelegt werden. Ich möchte hier schon mit wenigen Worten sagen, worum es in dieser Erklärung geht: Ich möchte allen Kirchengemeinden danken, allen Haupt- und Ehrenamtlichen, die sich in vorbildlicher Weise eingesetzt haben bei der Aufnahme von Flüchtlingen, ihrer Begleitung, allen Integrationsbemühungen, insbesondere aber auch bei denen, die in letzter Konsequenz in besonderen Einzelfällen ihre Kirchen auch für ein Kirchenasyl geöffnet haben. Ihnen allen gehört meine ganz besondere Hochachtung.

3.2. Einsatz für Kinder und Jugendliche

Die Zukunft unserer Kindertagesstätten bei VEKiST hat uns nach der Aufkündigung langjähriger Finanzierung durch den Landkreis lange beschäftigt. Mit der Übertragung der Kindertagesstätte Argenthal an die Verbandsgemeinde Rheinböllen und Vereinbarungen mit den Stätten Kastellaun und Simmern ist im Augenblick Ruhe eingeleitet. Wir warten aber noch auf das Urteil in unserem Widerspruchsverfahren. Die Verhandlung hat stattgefunden, das Urteil soll in wenigen Tagen gefällt werden. Wir haben die Hoffnung, hier zumindest einen Teilerfolg zu verzeichnen.

Weitere Gespräche mit der Kreisverwaltung gab es zu der Finanzierung von Treffmobil. Nachdem die Sparkassenstiftung sich aus der Unter-

stützung zurückgezogen hat, gab es mehrere Gespräche. Mittlerweile liegt ein Vertragsentwurf vor, der dem Kreistag und den beteiligten Verbandsgemeinden zur Beschlussfassung vorgelegt wird. Wenn dieser so beschlossen wird, werde ich dem Kreissynodalvorstand die Beschlussfassung empfehlen, so dass wir die Stelle Treffmobil baldmöglichst wieder zu 100% werden besetzen können.

4. Ökumene in Bewegung

4.1. Gemeinden der Zukunft

Mit großem Staunen beobachten wir das Bemühen des Bistums um die Zukunft der Kirchengemeinden. In einem großen synodalen Prozess wurde ein einschneidender Wandel auf den Weg gebracht: Aus bisher 900 Pfarreien sollen 35 „Pfarreien der Zukunft“ werden.⁵

Aus der Beobachterrolle heraus erleben wir, wie schwierig es ist, synodale Prozesse transparent zu machen und die Gemeindeglieder, die Ehrenamtlichen und die bisherigen Leitungsorgane mitzunehmen. Und das nicht überheblich, sondern aus eigener Erfahrung, wo presbyterial-synodale Entscheidungsprozesse viel mehr ausgebildet sind und Entscheidungsprozesse damit doch nicht weniger schwer und manchmal auch leidvoll sind.

Zurzeit findet eine bistumsweite Erkundungsphase statt. Wir sind dankbar, dass wir als evangelische Kirche eingeladen sind, an diesem Prozess der Erkundung mitzuwirken und aus unserer Sicht beizusteuern, was uns in der Ökumene und in der geschwisterlichen Zusammenarbeit vor Ort wichtig ist.

Wir wünschen unseren Geschwistern, dass Gottes Geist sie zu guten Entscheidungen führe, damit nicht nur Gemeinden der Zukunft entstehen, sondern Gemeinden, die lebendig, ausstrahlend und zukunftsfähig werden – für die Region ebenso wie für die Gemeinde vor Ort.

⁵ <https://www.herausgerufen.bistum-trier.de>
<https://www.bistum-trier.de/raumgliederung/pfarreien-der-zukunft-erkundungsphase/?L=0>

4.2. Einladung zum Abendmahl

Mit Freude und großer Erwartung haben wir die Diskussion in der römisch-katholischen Kirche in Deutschland wahrgenommen, ob und unter welchen Bedingungen mit Katholiken verheiratete evangelische Christinnen und Christen an der Eucharistie teilnehmen können. Eine von der Bischofskonferenz mit Mehrheit beschlossene Orientierungshilfe⁶ wurde nach Widerspruch durch 7 Bischöfe vom Vatikan an die Bistümer zurückgegeben mit dem Hinweis, dass es keine für Deutschland allgemein gültige Orientierungshilfe geben könne. Die Ortsbistümer aber können frei und eigenverantwortlich über den Umgang damit entscheiden.

Der Klärungsprozess dazu läuft im Bistum Trier noch.

Wir freuen uns, dass dieses Gewissens- und Glaubensproblem von der katholischen Kirche erkannt wurde und dass nun nach einer geordneten und verantwortbaren Form des gemeinsamen Eucharistieempfangs gesucht werden soll. Hierauf hoffen viele konfessionell verbundene Ehepartner seit langem.

Und dennoch: „Die Handreichung gibt eine Orientierung für einen persönlich verantworteten und kirchlich anerkannten Weg, wie evangelischen Ehefrauen und Ehemännern, die in einer konfessionsverbindenden Ehe leben, im Einzelfall eine volle Mitfeier der Eucharistie eröffnet werden kann.“⁷ Aus katholischer Sicht gilt aber weiterhin, dass „nicht zugleich damit verbunden ist, dass die katholische Ehepartnerin oder der katholische Ehepartner zum evangelischen Abendmahl hinzutreten kann.“⁸

Wir wünschen uns, dass in einem seelsorgerlichen Gespräch bei Wahrnehmung der persönlichen Not in der jeweils persönlichen Situation die Teilnahme katholischer Gemeindeglieder an einem evangelischen Abendmahl als ein Akt des Glaubens verstanden werden kann.

Die evangelische Position dazu ist unverändert: Nicht wir, sondern Christus selbst lädt an seinen Tisch. So ist jeder eingeladen, der bzw.

⁶ https://www.dbk.de/fileadmin/redaktion/diverse_downloads/dossiers_2018/08-Orientierungshilfe-Kommunion.pdf

⁷ Orientierungshilfe I (9), S. 10

⁸ Orientierungshilfe I (8), S. 9

die getauft ist und die in, mit und unter Brot und Wein den gekreuzigten und auferstandenen Christus als gegenwärtig glauben.

4.3. Ökumene lebt

Doch es wäre falsch, sich an den noch nicht überwundenen Differenzen festzuhalten und dabei die vielen gemeinsamen Wege zu unterschlagen. Die persönlichen Kontakte sind vertrauensvoll, manchmal gar freundschaftlich. Die ACK in Simmern ist ein lebendiges Beispiel für Ökumene, ebenso wie ein ökumenischer Glaubenskurs in Rheinböllen oder gemeinsame Sitzungen von Presbyterien und Pfarrgemeinderäten. Ökumenische Gottesdienste, Andachten, Feiern sind ganz selbstverständlich an vielen Orten und zu verschiedenen Anlässen. Wenn es nicht mehr sind, liegt das in der Regel nicht an den Personen sondern schlichtweg an deren Kalender.

In der Arbeit mit Flüchtlingen arbeiten wir an vielen Stellen zusammen und neue, intensivere Kontakte zur FEG in Kirchberg kamen gerade auch durch das Kirchenasyl zustande.

Wir täten gut daran, dieses alles wert zu schätzen und dankbar dafür zu sein. Wir sind gewillt diese Zusammenarbeit auszubauen und damit vielleicht irgendwann auch die letzten inhaltlichen Unterschiede als in keiner Weise trennend zu erkennen.

Die ökumenische Weggemeinschaft gebietet aber auch gleichermaßen, dass wir uns in manchen Stürmen, die die katholische Kirche zurzeit aufgrund nicht entschuldigbarer Fehler einiger ihrer Geistlichen umwehen, sehr zurückhalten. Es gehört zur Ehrlichkeit zu erkennen, dass auch wir nicht gefeit sind vor persönlichen oder institutionellen Fehlern.

5. Kirche in Bewegung

5.1. Simmern-Trarbach 2020

Die Herbstsynode 2017 hat mit ihren Beschlüssen Weichen für unseren Kirchenkreis gestellt.

Die schon auf vielen Ebenen seit Jahren gepflegte solidarische Finanzierung von Pfarrstellen und wichtigen Arbeitsgebieten soll ergänzt werden durch intensivere Zusammenarbeit in den 4 Kooperationsräumen. Das ist keine Rezept zum Umgang mit zu erwartenden geringeren Kirchensteuermitteln oder der Reduzierung der Pfarrstellen. Wir sehen darin vielmehr eine Chance, eine Bereicherung und die Möglichkeit zu einer Qualitätssteigerung.

Der Kreissynodalvorstand hat zur Umsetzung dieser Beschlüsse einen umfangreichen Terminplan entwickelt.

Folgendes können wir dazu jetzt schon berichten:

- das gemeinsame Gemeindebüro Mittelmosel geht zum 01.01.2019 an den Start. Alle Vorbereitungen sind abgeschlossen. Für den Koopraum Kastellaun haben erste Gespräche stattgefunden.
- Im Bereich Gemeindepädagogik sind wir dabei, im Koopraum Kastellaun eine zusätzliche 0,5 Stelle und im Koop-Raum Simmern eine zusätzliche Vollzeitstelle einzurichten.
- Nach der Zusage einer befristeten Mitfinanzierung durch den Kirchenkreis Trier soll nun die Besetzung der 3. Kreiskantorenstelle angegangen werden.
- Durch den Wechsel von Florian Schmitz-Kahmen und den für 2019 geplanten Ruhestand von Pfarrerin Fey und Pfarrer Müller-Hargittay kommen wir der Umsetzung des Pfarrstellenrahmenplanes 2025 deutlich näher.
- die von der Synode bewilligten zusätzlichen 2,5 Stellen für die Verwaltung (incl. einer Technikerstelle), konnten noch nicht besetzt werden. Weitere personelle Veränderungen im Kreiskirchenamt kamen hinzu, so dass intern umstrukturiert werden muss. Trotz zweier gerade getätigter Besetzungen müssen wir feststellen, wie schwer es im Augenblick besonders im ländlichen Raum ist, qualifizierte Kräfte, vor allem auch an einer Vollzeitstelle Interessierte zu finden.

5.2. Miteinander unterwegs

„Die Christenmenschen in einer Region entdecken sich als eine Einheit im Geist, leben in gegenseitiger Unterstützung. Sie freuen sich gemeinsam über das, was dem anderen geschenkt wird, auch wenn sie in unterschiedlichen Gemeinden, Gruppen, Diensten und Initiativen leben. Sie sehen sich nicht als Konkurrentinnen, sondern als Ergänzung.“⁹ So heißt es in einer kleinen Schrift zur regionalen Kirchenentwicklung aus dem Zentrum für Mission in der Region.

Die Rede ist hier von einer Kultur der gemeinsamen Verantwortung für die Weitergabe des Glaubens und einer Kultur des Miteinanders in der strukturellen Verfasstheit. (S. 29) 4 Hauptformen des Miteinanders werden beschrieben, nämlich die Kooperation, die Profilbildung, die Ergänzung und die Solidarität.¹⁰ Und wie immer liegt die größte Chance nicht in der Ausbildung einer dieser Formen in Reinkultur, sondern in Mischformen, die von allem lernen.

Ich empfehle diese kleine Schrift, die allen Kirchengemeinden zugeht, den Presbyterien und den regionalen Dienstgemeinschaften zur gemeinsamen Lektüre. Ich habe hier viel Nachdenkliches und Hilfreiches entdeckt, das für unseren Weg anregend ist. Die Bildung von Kooperationsräumen ist noch nicht die Erfüllung des Zieles. Die Kultur der gemeinsamen Verantwortung und des Miteinanders ist eine Gestaltungsaufgabe für die nächsten Jahre. Die Bewahrung des Alten ist noch nicht Profil, das quartalsweise Treffen noch nicht Kooperation und die Aushilfe im Predigtplan noch nicht Solidarität.

Ermutigende Anfänge sind in den Berichten der Kooperationsräume beschrieben. Manches steht noch in den Startlöchern.

Mit Blick auf die Synodenberichte benenne ich hier insbesondere: Predigtplan für den gesamten Koopraum, regionale Gottesdienste und gemeinsamer Flyer für kirchenmusikalische Aktivitäten an der Mosel, gemeinsame Gemeindebüros an Mosel und in Kastellaun, gemeinsame

⁹ Michael Herbst, Hans-Hermann Pompe: Regionale Kirchenentwicklung – wie Gemeinden vom Nebeneinander zum Miteinander kommen können, hg. Zentrum für Mission in der Region, Dortmund 201, S. 4

¹⁰ <http://www.zmir.de/produkt/regionale-kirchenentwicklung>

KU-Tage an der Mosel und in Kirchberg Sohren, gemeinsamer Unterricht im Gemeindeverbund Simmern.

Auch wenn das Zusammenwachsen der Kirchengemeinden noch Zeit braucht, so will doch vieles einfach mal vertrauensvoll angedacht, entwickelt, ausprobiert werden. Abwarten ist auch eine Lösung – aber die falsche. Ich bin der festen Überzeugung, dass das gemeindliche Vollprogramm gerade auch im ländlichen Raum nicht mehr in jedem Dorf, noch nicht einmal mehr an jedem Kirchort vorzuhalten sein wird. Statt Trauer und Klage darüber haben wir aber die Möglichkeit der Zusammenarbeit, des Nebeneinanders und Miteinanders vieler haupt- und ehrenamtlich getragener gemeindlicher lokaler und übergemeindlicher Initiativen und Angebote, die sich ergänzen. Und hier geht mehr als wir uns im Augenblick trauen oder zu denken wagen.

5.3. Regionale Dienstgemeinschaften

Eine besondere Aufgabe stellt sich in diesem Zusammenhang den regionalen Dienstgemeinschaften. Diese haben sich mittlerweile alle konstituiert. Sie müssen sich aber teilweise noch finden in ihrer Zusammensetzung, ihrer konkreten Aufgabenbeschreibung, in der gemeinsam verantworteten Entwicklung der Gemeindepädagogik - und in der Arbeit auf Augenhöhe. Je nachdem, mit wem man hier redet, gibt es unterschiedliche Wahrnehmungen. Bei aller schlussendlichen Verantwortung der Presbyterien können aber die regionalen Dienstgemeinschaften zum Dreh- und Angelpunkt der Zusammenarbeit im Koopraum werden.

6. Dank

Seit nunmehr 9 Monaten bin ich im Amt des Superintendenten. Dass mir der Start – so hoffe ich – gelungen ist, habe ich vielen Menschen zu verdanken: der Einführung durch Horst Hörpel, der tatkräftigen Unterstützung von Christian Hartung, der vertrauensvollen Zusammenarbeit im KSV und der kreiskirchlichen Verwaltung unter Leitung von Andreas Eck. Der engagierte Einsatz der Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter ange-

sichts ständig neuer Herausforderungen unter den Bedingungen einer immer noch nicht kompletten Mannschaft hat meine volle Hochachtung. Vielen Dank dafür.

Ihnen allen vielen Dank für Ihre Aufmerksamkeit.

Personalia 2017/2018

Kirchenkreis/Kreiskirchenamt		
- Einstellungen		
Kirchenkreis	01.01.2018	Sigrid Caspar-Kuros, Mitarbeiterin in der Mediathek Simmern
	01.05.2018	Tanja Maier, Verwaltungsangestellte im Gemeinsamen Gemeindebüro Mittelmosel-Hunsrück
Gemeindepädagogik	01.09.2018	Susanne Reuther, Gemeindediakonin für Frauenarbeit
Jugendarbeit	01.01.2018	Silke Wagner, Mitarbeiterin im JuCa Simmern (befristet bis 31.10.2018)
	15.03.2018	Peter Escher, Mitarbeiter im JuCa Simmern (befristet bis 31.12.2018)
- Ausgeschieden		
Kirchenkreis	31.03.2018	Rosemarie Graf, Mitarbeiterin in der Mediathek Simmern
Jugendarbeit	31.10.2018	Bernd Mauerhof, Jugendreferent Treff-Mobil
KKA	14.07.2018	Milita Marx, Auszubildende zur Verwaltungsfachangestellten
	30.09.2018	Catharina Billmann, Verwaltungsangestellte Finanzbuchhaltung
Pfarrerinnen / Pfarrer		
- Einstellungen		
- Versetzungen		
- Veränderungen		
	21.01.2018	Pfr. Horst Hörpel, Ohlweiler; Verabschiedung als Superintendent
	18.02.2018	Pfr. Hans-Joachim Hermes, Argenthal; Einführung als Superintendent
	01.03.2018	Pfr. Horst Hörpel, Ohlweiler; Versetzung in den Ruhestand
	01.03.2018	Pfrin. Heike Perras, Simmern; Versetzung in die III. Pfarrstelle Simmern (pfarramtl. verb. mit der Trinitatisgemeinde)
	01.06.2018	Pfr. Norbert Deutsch; Versetzung in den Ruhestand
	01.08.2018	Pfrin. Jessica Brückner; Wahl in die I. Pfarrstelle Simmern (pfarramtlich verbunden mit Neuerkirch-Biebern-Alterkülz)
	31.07.2018	Pfr. Dr. Florian Schmitz-Kahmen; Wechsel zum Kirchenkreisverband „An der Saar“ (Berufsschulpfarrer)
	01.05.2018	Pfr. Benjamin Engers, Rheinböllen; Einweisung in den Probedienst zur Entlastung des Superintendenten, Kgm. Soonblick
	01.10.2018	Pfrin. Katharina Zirfaß Riegenroth; Einweisung in den Probedienst in der Kgm. Simmern
Ordination		
	21.05.2018	Pfr. Benjamin Engers, Rheinböllen
	21.10.2018	Pfrin. Katharina Zirfaß, Riegenroth
Geburtstage		
	60 Jahre	Ingrid Marx, Kludenbach (Prädikantin)
		Silvia Külzer, Altweidelbach
	70 Jahre	Brigitte Barden, Dommershausen
	75 Jahre	--
VEKiST		
	01.12.2017	Emilia Anders, komm. Leitung der Kita Kümbdchen (Leiterin Frau Neujahr befindet sich in Elternzeit)
Verstorben		
	23.11.2017	Helmut Gans, Schwarzerden (87), von 1988 bis 2000 Synodaler der Kgm. Kellenbach
	09.02.2018	Prof. Dr. Manfred Josuttis (81), von 1963 bis 1968 Pfarrer in Gödenroth und Heyweiler, zuletzt wohnhaft in Friedewald
	08.03.2018	Pfr. i. R. Rolf Hembach (90), von 1971 bis 1987 Pfarrer der Kgm. Zell-Alf-Bertrich, zuletzt wohnhaft in Wisconsin/USA
	06.08.2018	Helma Klein, Kastellaun (90), von 1990 bis 1995 Synodale der Kgm. Kastellaun

Ordinationsjubiläum 25 Jahre		
	14.02.1993	Pfr. Gottfried Heß, Simmern
	28.02.1993	Pfrin. Doris Tatsch-Schmieden, Hottenbach
	25.04.1993	Pfr. Ingo Seebach, Wolf
Verleihung des Goldenen Kronenkreuzes / 25jährige Jubiläen bei VEKiST		
	01.04.2018	Brigitte Scheibel
	01.06.2018	Anke Wiemer
	14.09.2018	Karin Hoffmann
Weitere Jubiläen		
	01.11.2017	Ursula Bast, Mörschbach, 25jähriges Küsterjubiläum
	01.11.2017	Ulrike Reuter, Mörschbach, 25jähriges Küsterjubiläum
	07.01.2018	Helga Müller, Mengerschied, 50jähriges Küsterjubiläum
	01.02.2018	Erika Bremm, Dickenschied, 40jähriges Küsterjubiläum
	28.10.2018	300 Jahre Kirche Lötzebeuren